

Abschlussbericht zum Freiraumbeitrag des Kantons Zürich von Maurizius Staerkle Drux

Der Freiraumbeitrag hat mir die Möglichkeit gegeben, mich intensiv mit einer neuen Projektskizze auseinanderzusetzen und mich dabei in Nischenbereiche zu begeben, die im habituellen Produktionsalltag häufig vernachlässigt oder aus ökonomischen Gründen übersprungen werden. Gerade in diesen Nebenschauplätzen sehe ich die Chance, ein fruchtbares Fundament für neue Methoden und künstlerische Visionen zu entwickeln.

Dieses Experiment hat für mich zu einem äusserst befriedigenden Ergebnis geführt, da ich einerseits die Chance hatte, mich kreativ weiterzuentwickeln und andererseits meine im Vorfeld definierten Projektziele nahezu vollständig erreichen konnte.

Nach jahrelanger Arbeit in der Film- und Audiobranche wollte ich mich in eine Recherchephase begeben, die sich nicht von Anfang an auf ein bestimmtes Zielmedium festlegt. Diese ergebnisoffene Herangehensweise ermöglichte es mir, Routineabläufe zu hinterfragen und neue Wege einzuschlagen. Dabei konnte ich wertvolle Erkenntnisse gewinnen, die mir verhalfen, meine Ausdrucksformen als Kulturschaffender weiterzuentwickeln.

Ausgangslage

Als Filmemacher und Tongestalter reizt mich die Idee, meine beiden Wirkungsbereiche in einem neuen Vorhaben zu vereinen und über die Tonebene einen Ankerpunkt für ein neues Projekt zu schaffen. In meinem konkreten Fall geht es um das Eintauchen in das Innerste des Menschen mithilfe audiovisueller Werkzeuge. Um dieses Vorhaben zu konkretisieren, habe ich mir in meiner Zielsetzung vorgenommen, meine Recherche in drei Phasen zu unterteilen:

- I. Recherche von Protagonisten und möglichen Themenfeldern
- II. Recherche der Klanginstrumente und narrativen Möglichkeiten
- III. Kreative Umsetzung zur Ausgestaltung einer Narration

Durchführung

Während meiner ersten Recherchephase ist es mir gelungen, verschiedene Wissenschaftler zu finden, die mir faszinierende Einblicke in das menschliche Innenleben ermöglichten. Mit einige von ihnen habe ich Interviews geführt, andere stellt mir den Kontakt zu weiteren Spezialisten her, die wiederum andere Aspekte ihrer Arbeit beleuchteten und mich für andere Themenfelder inspirierten. In dieser Phase habe ich mich bewusst dafür entschieden, inhaltlich offen zu bleiben und mich auch auf mögliche Umwege einzulassen, die teilweise ins Leere, aber öfters auch zu unerwarteten Entdeckungen führten. Besonders bereichernd waren die Begegnungen mit namhaften Persönlichkeiten, wie erfahrenen Gynäkologen, einer Epigenetikerin und einer Genforscherin, die ich in

ihrem Arbeitsalltag begleiten konnte. Diese WissenschaftlerInnen haben mir einen faszinierenden Einblick in das Universum medizinischer Prozesse der Neuzeit ermöglicht.

In einem nahtlosen Übergang zur ersten Phase habe ich mich mit Aufzeichnungsmöglichkeiten von Klängen aus dem Inneren des Menschen befasst, um diese Prozesse auf sinnliche Weise erlebbar machen zu können. Dies war herausfordernder als erwartet, denn es erforderte ein sensibles Vorgehen und ein tiefes Verständnis für die Bedürfnisse der beteiligten Personen, die an verschiedensten Orten Mikrofone und Klangempfänger an ihren Körpern befestigen liessen. Dennoch gelang es mir, erste wertvolle Tonaufnahmen zu machen. Diese Phase hat mir neue technische und handwerkliche Möglichkeiten und damit auch neue Arbeitsmethoden eröffnet, die wesentlich für dieses Projekt sind und die ich auch in andere künstlerische Arbeiten einfließen lassen möchte.

In der dritten Phase habe ich mich mit verschiedenen Erzählformen beschäftigt und sie kritisch reflektiert. Dabei lag mein Fokus auf 360°-Videos, Ausstellungen und anderen experimentellen Erzählformen. Besonders beeindruckt hat mich die Welt des «Expanded Cinemas», in der bewegte Bilder jenseits des traditionellen Kinosaals präsentiert werden. Denn filmische Formen finden auch ausserhalb des Kinos immer mehr ihren Platz. Dies ist durch die Digitalisierung des Films, die kompaktere Technologie, sowie unsere alltägliche Gewöhnung und den damit verbundenen veränderten Umgang mit Medieninhalten möglich geworden. Dadurch drängt sich für mich immer weiter die Frage auf, in welchen Räumen wir audiovisuelles Material zukünftig konsumieren werden. Schlussendlich könnte ich mir eine Hybridform vorstellen, indem ich einen klassischen Kinodokumentarfilm produziere, der aber auch im öffentlichen Raum vorführbar wäre und somit ein heterogenes Publikum Willkommen heisst. Ich habe durch meine Recherche festgestellt, dass ich vor allem Interesse an längeren Projekten habe, da sie eine tiefere und nachhaltigere Wirkung auf mich erzielen können, indem sie durch eine abendfüllende Laufzeit ihr Publikum zu fesseln vermögen. Daher habe ich meinen Fokus auf eine kohärente Ausgestaltung meiner Dramaturgie gesetzt, da diese das Rückgrat meiner Erzählung bildet.

Konklusion

Nachdem ich die verschiedenen Ergebnisse meiner Recherchephasen betrachtet und zusammengeführt habe, wurde mir klar, dass sie als Ausgangspunkt für ein umfangreiches Filmprojekt dienen könnten. Schlussendlich habe ich versucht, eine Synthese aus den gesammelten Materialien und Erkenntnissen zu schaffen.

Für jede Kunstform ist ein gewisses Mass an Vorbereitung und Struktur erforderlich, auch wenn im dokumentarisch-experimentellen Kontext viel Raum

für Interpretation bleibt. Ich habe mich daher intensiv mit der Entwicklung eines Drehkonzeptes beschäftigt, das im Einklang mit den gesammelten Klängen, Bildern und Erfahrungsberichten steht. Es war ein wesentlicher Bestandteil meines kreativen Prozesses, kontinuierlich an der Ausarbeitung dieser Drehvorlage zu arbeiten. Das Projekt steht nun in textlicher Ausgestaltung bereit, um in die Produktionsphase überzugehen. Dazu plane ich, mich mit weiteren Spezialisten zu treffen und auszutauschen, um geeignete Förderstrategien und finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten zu finden.

Reflexion

Die Möglichkeit, mit Experten zusammenzuarbeiten und ihre Arbeit aus erster Hand zu erleben, hat meine Perspektive erweitert und mein Verständnis für komplexe Prozesse und Zusammenhänge vertieft.

Obwohl sich meine Arbeitsweise dabei nicht grundlegend geändert hat und ich meine Professionalisierung im Filmemachen beibehalten habe, konnte ich dennoch unter einer ganz anderen Perspektive arbeiten als in den letzten Jahren. Das Innehalten im Produktionsalltag, sowie das Zulassen von Umwegen und das Erkunden unbekannter Gefilde sind äusserst wichtige Eckpfeiler in meinem kreativen Schaffensprozess. Es befähigt mich dazu meine Ressourcen und Stärken weiter zu fördern. So habe ich auch in meinem aktuellen Vorhaben Mut fassen können, mein Projekt in eine neue Richtung weiterzuentwickeln, die ich zu Beginn noch nicht vorhersehen konnte. Ich erachte dies als eine wertvolle Erkenntnis, um einen ergebnisoffenen und neugierigen Blick im Schaffensprozess zu wahren und zuversichtlich voranzuschreiten.

Abschliessend möchte ich mich bei den Expertinnen und Experten, die mich für den Freiraumbetrag ausgewählt haben, bedanken, ebenso wie bei der Fachstelle Kultur des Kantons Zürich und allen anderen PartnerInnen und Partnern, die dieses Gefäss ermöglicht haben. Ein besonderer Dank gilt auch Tom Hellat für die individuelle Begleitung.

Der Freiraumbetrag war für mich eine wertvolle Zeit, um mich in neue Themenbereiche einzuarbeiten und künstlerisch zu experimentieren. Ich bin dankbar für diese erfüllende Erfahrung.

Zürich, im Juni 2023
Maurizius Staerkle Drux